

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz- und Steueramtes. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Osterau und Postelsdorf und die Landgemeinden Gersdorf, Gersdorf mit Rehmühle, Kleinlehn, Lichtenhain, Mittelndorf, Porsdorf, Proffen, Rothmannsdorf, Schmalzdorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefle, Inh. Walter Hefle, Bad Schandau, Postfach 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33 227. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620. Erscheinungsort: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Posten), für Elbstahler monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichtercheinende einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezugsnehmer nicht zur Kündigung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserstattung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 64

Bad Schandau, Montag, den 17. März 1941

85. Jahrgang

Deutschland gedenkt seiner Helden

Weihestunde im Berliner Zeughaus - Der Führer: „England wird fallen!“

Zum zweitenmal in dem entscheidenden Freiheitskampf begibt die Nation den Heldengedenktag. In begehrtstem Stolz, in tiefer Dankbarkeit und in unerschütterlichem Glauben traten an diesem Tage in Stadt und Land die deutschen Männer, Frauen und Kinder an die höchsten Kreuze, vor gewaltige Mahnmale, um der Gefallenen Ehre zu gedenken. Mit Stolz erfüllt uns dieser Tag, an dem vor sechs Jahren der Führer Adolf Hitler durch Verkündung der Wehrpflicht die Wahrung der deutschen Ehre und der Sicherheit des Deutschen Reiches wieder in die Hand des deutschen Volkes legte. Einer Jugend, deren Väter gegen eine Welt von Feinden ruhmvoll gekämpft hatten, wurde nach Jahren des Niederganges, der inneren Zerrissenheit und der Knechtung von außen das vornehmste Recht des freien Mannes wiedergegeben: sie durften wieder die Waffe tragen, Ehrendienst tun für die deutsche Nation.

Mitten in dem gewaltigen Geschehen des Krieges, den England und Frankreich uns aufgezwungen haben, gedenkt das großdeutsche Volk seiner Helden, die im Weltkriege nicht vergeblich ihr Leben für ihr Volk hingaben, und der tapferen deutschen Soldaten, die im jetzigen Kriege sich für den Sieg in Polen, Norwegen und im Westen unter rücksichtslosem Einsatz für ihr Vaterland opferten.

In allen deutschen Gauen fanden zu der Stunde, in der der Führer im Berliner Zeughaus sprach, Feiern zu Ehren der Gefallenen statt, bei denen die Einheit von Volk, Wehrmacht und Partei beim Vorbeimarsch der Ehrenformationen mit den alten und neuen Fahnen der ewigen deutschen Wehrmacht sich dokumentierte. Die Reichshauptstadt hatte am Heldengedenktag wie im ganzen Reich auf Vollstreckung der Front der steinernen Front der Häuser waltete das leuchtende Rot der Hafentrossenlaggen.

An der Stätte deutschen Soldatenruhmes

Unter den Linden harrten gewaltige Menschenmengen, um Zeuge der erhebenden Feier des Heldengedenktages am Zeughaus und Berliner Ehrenmal zu sein. Der Reichshof des Berliner Zeughauses, der alten Ruhmesstätte deutschen Soldatenruhmes und der neuen Stätte des ehrfurchtvollen Gedenkens an die Gefallenen des Weltkrieges und des gegenwärtigen deut-

lichen Freiheitskampfes, war in würdiger und schlichter Form geschmückt. In einem offenen Biered hatten Verwundete aller drei Wehrmachtteile Aufstellung genommen. Im Hintergrund war das schwarz-silberne Eisener Kreuz mit dem Hafentrossen sichtbar, neben dem 21 Fahnen der alten Armee, 3 Fahnen der Kriegsmarine und 18 Fahnen der neuen Wehrmacht Aufstellung gefunden hatten. Das



Der Führer ehrt die deutschen Helden.

Der Führer begibt sich am Heldengedenktag 1941 in das Ehrenmal unter den Linden in Berlin. Rechts der Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. (Weltbild-Wagenborg-W.)

Heldentrost war mit der Kriegslage geschmückt. Hier versammelten sich die Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und Gauleiter und die gesamte in Berlin aktiv dienende Generallität.

Brausende Heilrufe verkündeten Punkt 12 Uhr das Nahen des Führers, der am Eingang des Zeughauses von dem rangältesten noch lebenden Armeeführer des österreichischen Heeres aus dem Weltkrieg, Generalfeldmarschall Freiherr von Bismarck-Ermolli, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Großadmiral Raeder, Generalfeldmarschall Milch als Vertreter des Reichsmarschalls, Generalfeldmarschall Keitel, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsführer SS Himmler, Reichskriegsleiter General der Infanterie a. D. Reinhard, und Reichskriegsopferführer Obergruppenführer Oberlindober begrüßt wurde.

Ansprache des Führers

Nachdem der erste Satz der Fünften Beethoven-Symphonie verklungen war, ergriß der Führer das Wort. Er führte in seiner Rede aus:

Zum zweiten Male begehen wir in diesem Raum die Heldengedenktage unseres Volkes. Mehr noch als vor einem Jahr ist uns seitdem bewußt geworden, wie wenig es Worte vermögen, den würdigen Dank einer Nation an ihre Helden abzugeben. In langen friedlichen Zeiten verfließen in der Erinnerung allmählich die Eindrücke der furchtbaren Ereignisse des Krieges, aus denen sich Heldentum und Todesopfer herausheben. Es kommt dann oft so weit, daß eine Generation den Krieg als solchen überhaupt nicht mehr kennt und Helden verehrt, ohne auch nur im geringsten ihrer selbst noch würdig zu sein. Dann wird der härteste Einsatz des Mannes mit feichten Phrasen gefeiert, ja, es besteht die Gefahr, daß sich aus dem Gedenken an Heldenaten vergangener Zeiten die Gegenwart den Freispruch von der Verpflichtung zu einer ähnlichen Haltung holen zu dürfen glaubt.

Stolzen Hauptes gedenken wir der Opfer

Wenn aber das deutsche Volk im Jahre 1941 seine Helden ehrt, dann geschieht dies in einer Gegenwart und unter Umständen, die uns das Recht geben, stolzen Hauptes derer zu gedenken, die in den Kämpfen der ferneren und nächsten Vergangenheit ihr Leben für die Nation opferten.

Als wir vor 12 Monaten in dieser weithellen Halle unserer Helden gedachten, lag hinter uns der überaus erfolgreiche Beginn eines Krieges, den Deutschland nicht gewünscht hat, sondern der uns von den gleichen Kräften aufgezwungen worden war, die vor der Geschichte schon die Verantwortung tragen für den großen Weltkrieg 1914 bis 1918. Es waren die Elemente, die es sich damals zum Ziele setzten, der deutschen Nation das primitivste Lebensrecht zu rauben, die in den Jahren des Versailles Diktates die politische Versklavung und wirtschaftliche Verelendung Deutschlands zum Dogma einer neuen Weltordnung erhoben, und die nun der Wiederherstellung unseres Volkes mit dem gleichen Haß begegneten, mit dem sie einst das Zweite Reich verfolgten.

In einer völligen Verkennung der Sachlage, in einer dadurch mitbedingten Verschärfung der eigenen und der deutschen Stärke, aber auch in ihrer vollen Abhängigkeit von der Willens- und Entschlußkraft der neuen deutschen Führung, glaubten sie, bei der zweiten Niederbringung unseres Volkes ein leichteres Spiel zu haben als bei der ersten.

Die treibenden Kräfte entlarvt

Wenn der amerikanische General Wood vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats versichert, daß ihm Winston Churchill schon im Jahre 1936 die Erklärung abgab, Deutschland wäre schon wieder zu mächtig geworden und müßte deshalb in einem neuen Krieg vernichtet werden, dann bescheinigt dieser nunmehr geschichtlich erhärtete Tatbestand nur die wahre Verantwortlichkeit für die heutige Entwicklung. England und Frankreich wollten den Krieg, allein, es waren weniger die Völker, sondern dünne politische und finanzielle Führungsschichten, hinter denen als letzte treibende Kraft das internationale Judentum mit seinen Weltverschwörungen, der Demokratie und Freimaurerei steht.

Die Hoffnung dieser verantwortlichen Kriegsmacher aber war es, durch das Vordringen Polens nicht nur den äußeren Anlaß zum Krieg zu finden, sondern die ihnen aus dem Weltkrieg her noch so nützlich erschienene Zersplitterung der deutschen Kräfte von vornherein sicherzustellen. Der 18-tägige Feldzug in Polen hat diesen Hoffnungen ein jähes Ende bereitet. Mit stolzer Zuversicht konnte unter diesen Umständen die deutsche Nation in das Jahr 1940 eintreten. Trotzdem lebte unser Volk in keiner Selbsttäuschung über die Schwere des bevorliegenden Jahres. Der Kampf im Westen, in der

Das „furchtbare Drama der englischen Handelsflotte“

Befürchtungen und Ängste auf der Insel - „Die Hoffnung, eine ernste Lebensmittelknappheit zu verhindern, sinkt ebenso unauffällig ab wie die englischen Handelsschiffe“

Der Erste Lord der Admiralität, Alexander, hat am Sonnabend schon wieder mit erhobenem Zeigefinger auf die schweren Zeiten hingewiesen, die England bevorstehen. Es müsse sich gegen die rücksichtslose Angriffe, die großen Schaden und viele Verluste mit sich bringen würden. Eine kritische Kriegssphäre liege bevor.

Der Leitartikel der New Yorker Zeitung „World Telegram“ ist sogar der Ansicht, daß die Situation Englands in verschiedener Hinsicht düsterer sei als selbst 1917 - jenes Jahr, als Admiral Jellicoe als den Höhepunkt der Krise im Weltkrieg bezeichnet hat.

Dem Englands Hoffnung, eine ernste Lebensmittelknappheit zu verhindern, sinkt nach dem Londoner Berichterstatter der „New York Times“ David Anderson, ebenso unauffällig ab wie die englischen Handelsschiffe. England habe bisher mit verschiedenen Kontrollmaßnahmen experimentiert, aber es habe nicht geklappt. Daher mache sich jetzt steigende Besorgnis geltend, schreibt der amerikanische Journalist, ob die englische Regierung wirklich wisse, was sie tue. Im Volk setze sich die Meinung durch, daß die fortwährenden Änderungen der Lebensmittelrationen die Folge einer wirklichen Knappheit und nicht etwa Bebandel eines „wohlausgedachten Planes“ seien.

Nach dem ersten Jubel über die Annahme des Nacht- und Reichsgeheimen Roosevelts und den demütigen Dankesfundgebungen Churchills und anderer englischer Politiker äußert man sich in den maßgebenden Londoner Kreisen jetzt verärgert über das angeblich viel zu langsame Tempo, in dem die USA-Hilfe ankam. Rued der Reife Sir Arthur Salter nach Washington soll aber sein, die Amerikaner davon zu überzeugen, daß ohne sofortige Ueberwindung von USA-Handelsschiffen Englands Versorgungslage katastrophal werden müsse.

Ein „furchtbares Drama der englischen Handelsflotte“ nannte auch der Rundfunkprediger Priestley das, was sich im Atlantik abzuspielen beginnt. Es sei damit zu rechnen, sagte er am Sonntagabend, daß in nächster Zeit die Deutschen alle Kräfte einsetzen, um die Handelsflotte Englands noch weiter zu verkleinern. Die Landkarte zeige, daß die Deutschen zu einem wirkungsvollen Angriff auf Englands-Handelsflotte in der Lage seien.

Auch die „Times“ äußert sich sehr besorgt über die deutschen „Drohungen“. Aus der letzten Versetzungsziffer könne entnommen werden, daß die angebotene Erweiterung der Feindtätigkeit begonnen habe. Es wäre auch möglich, zu leugnen, daß in gut unterrichteten Kreisen Unbehagen über die englischen Ope-

rationen gegen die deutschen U-Boote geherrscht habe. Es werde geltend gemacht, daß „in einigen Fällen“, wenn Schiffe besondere La dungen führten, für die ein sicheres Durchkommen in besonderem Maße erwünscht war, keine Sicherheit geschaffen werden konnte und daß diese Schiffe vom Feind versenkt wurden.

Bei solchen Ausichten nimmt es nicht Wunder, wenn der Unterhausabgeordnete Sir W. Davison ganz ernsthaft im „Daily Mirror“ vorschlägt, Churchill solle alle Engländer auffordern, sich allmählich zu einer bestimmten Zeit auf den Sieg zu konzentrieren. Das bedeutet Flucht in den Nihilismus. Denn eine reale Siegesaussicht hat England nicht mehr!

Admiralität gibt bekannt: U-Boot „Snapper“ verloren

Die britische Admiralität teilt mit, daß das U-Boot „Snapper“ überfällig sei und als verloren betrachtet werden müsse. Die Angehörigen würden benachrichtigt.

Das U-Boot war 1935 vom Stapel gelaufen. Es hatte 670 Tonnen Wasserdrängung in aufgetauchtem Zustand und 40 Mann Besatzung. Seine Geschwindigkeit betrug 15 Seemeilen über und 10 Seemeilen unter Wasser. Die Bewaffnung bestand aus sechs Torpedoausstößrohren, einem 7,6-Zentimeter-Geschütz und einem Maschinengewehr.

Frankfurter die treibende Kraft hinter Roosevelt

Was „Weltdemokratie“ bedeutet

Chicago, 17. März. In einem Bericht aus Washington nennt „Chicago Journal of Commerce“ den obersten Bundesrichter Felix Frankfurter die treibende Kraft hinter praktisch allen wichtigen Beschlüssen der Regierung Roosevelt seit Herbst 1939.

Schon damals habe Roosevelt geglaubt, daß ein dynamisches Kriegsprogramm zugunsten der Weltdemokratie ein gutes Mittel zur Erlangung eines dritten Amtstermins sein würde. „Was heutzutage unter Weltdemokratie verstanden wird, ist nichts anderes als eine Regierungsform, in der einige wenige Personen in Schlüsselstellungen durch Beaufsichtigung der Geldbörsen und Anwendung von Zwangsmaßnahmen jede Opposition mundtot machen.“ Sollte sich herausstellen, daß das Kriegsprogramm für England von übertriebenen Voraussetzungen ausgegangen und nur als Vorwand benutzt worden sei, um den New Deal auf England auszuweiten, seien explosive Rückwirkungen jederzeit möglich.

* Das Berliner Staatsopernorchester unter der Stabführung von Karajan trug bei einem Sinfoniekonzert in Florenz einen neuen triumphalen Erfolg davon.

* Auf einer Kundgebung der NS-Frauenfront in Krefeld sprach die Reichsfrauenführerin Scholz-Mink.

* Die bulgarische Zeitung „Sora“ widmet der „revolutionären deutschen Armee“ ihren Leitartikel.

* Der britische Ausverkauf geht weiter. So gab am Sonntag der Sachverständige des britischen Schatzamtes, der mit der Liquidierung der englischen Guthaben in USA betraut ist, den Verkauf der in britischem Besitz befindlichen American Biscose Corporation und eine Gruppe von USA-Banken unter Führung Morgans bekannt. Der Wert der Gesellschaft wird auf 100 bis 150 Millionen Dollars geschätzt.